

Italien wieder Fußball-Weltmeister

Ungarn im Endspiel 4:2 geschlagen - Brasilien - Schweden 4:2

Das am Sonntag vor 60 000 Zuschauern im Pariser Colombes-Stadion veranstaltete Endspiel um die dritte Fußballweltmeisterschaft endete mit einem großen Triumph für Italien. Die „Azzurri“ besiegten im Schlussspiel die tapfer kämpfenden Ungarn in einem hochklassigen Spiel mit 4:2 (3:1) Toren. Beide Mannschaften lieferten sich einen meisterlichen Kampf, wie er einer Weltmeisterschaft würdig ist. Die bessere Mannschaft gewann dank ihrer Isthistik kaum noch zu überbietenden Zusammenarbeit verdient zum zweiten Male den höchsten Titel, den der Fußballwelt zu vergeben hat.

Italiens hochklassige Fußballspieler bestanden die von vier Nationen zum erstenmal im eigenen Lande eroberte Weltmeisterschaft in wahrhaft großem Stil erfolgreich. Gebent man dabei noch des Sieges der italienischen Amateurmehrmannschaft im „Olympischen Fußballturnier 1936“ in Berlin, so muß alles in allem Italien als die wirklich führende Nation im Weltfußball angesehen werden.

Alle bisher in der Organisation gemachten Fehler können den Franzosen nicht mehr so hoch in Rechnung gestellt werden, nachdem sie das Endspiel in dem von 60 000 Zuschauern bis zum letzten Platz gefüllten Colombes-Stadion zu einer wirklich heldischen sportlichen Feiertagsfeier gestalteten. Staatspräsident Lebrun beglückte jeden der 22 Spieler durch Handschlag.

Italien schickte seine im heißesten Feuer der Endrundenkämpfe bewährte Mannschaft in das Spiel. Die Ungarn dagegen hatten drei Veränderungen in der gegen Schweden besetzten Elf vorgenommen. Für Koranyi verletzliche Polgar, Sas ersetzte den Mittelstürmer Turan, während im Angriff Tifkos für Robit Einsatzort spielte und die Innenstürmer Jengeller und Bince die Plätze getauscht hatten. Schiedsrichter war der Franzose Capdeville.

Was die Italiener in der ersten Spielhälfte zeigten, war in jeder Beziehung hochklassig. Das Zusammenpiel lief mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes und dabei wurde von Beginn an ein geradezu höllisches Tempo vorgelegt. Allerdings verfielen die Azzurri über einen Angriffsführer von höchsten Qualitäten. Mit einem immer wieder zu bemerkenden Geschick gelang es der italienische Mittelfürmer, die Aktionen einzuleiten, seine Kameraden freizuspielen und selbst noch in allerletzter Minute vor dem gegnerischen Tor aufzutreten und durch scharfe Schüsse Gefahr herauszubekommen.

Ein Kampf von Format

Das herrliche Spiel der beiden Mannschaften lief bis ersten 45 Minuten im

Fluge vorzerrinnen. Die sofort gefährlichen Angriffe der Italiener führten schon nach fünf Minuten zum Führungstor durch den Eintauchen Colaussi. Aber Führung und Ausgleich wechselten in einer Minute, denn gleich nach dem Wiederanstoß konnte Szaroli nach freigegebenem Zuspiel im italienischen Strafraum mit Wendeol den Ball an Sas weiterleiten, dieser bediente den freistehenden Eintaucher Tifkos, der für Olivieri unzureichend einsparierte.

Nach weiteren sechs Minuten zog dann die Weltmeisterschaftsself aber doch endgültig in Front durch ein wunderliches Zusammenpiel, bei dem im ungariischen Strafraum im Zeitraum von über einer Minute der Ball von Mann zu Mann gelangte. Zuleist bediente Viola den am glücklichsten stehenden Rechtsaußen Sivacati, der die einzigartige Aktion durch einen freigegebenen Torchuß krönte. Die bestehende Mannschaftsarbeit der Italiener drückte die Ungarn teilweise in ihre eigene Hälfte zurück. Allerdings machten sich

die Magyaren wieder frei, aber in der 35. Minute ist Italien auf 3:1 entlieft.

Schwächere zweite Halbzeit

Nach der Pause erreichte der Kampf nicht mehr ganz die große Hitze wie vor der Halbzeit. Beide Mannschaften hatten schon zu viel an Kraft hergegeben, um nach dem Wechsel die Leistungen noch steigern zu können. Dazu kam, daß die Italiener die kluge Taktik der höheren Vorsprung zu halten. Dadurch erlangten zwar die Ungarn im Feldspiel klare Vorteile, aber ihre Überlegenheit geriet auch der Hälfte und einem Körner der Italiener, in der das Verteidigerpaar der hervorragenden alpmannischen Mannschaft Foni und Kapa im Verein mit Olivieri sich als nahezu unüberwindbar erwie.

Die Hoffnungen der Ungarn stiegen, als in der 25. Minute Dr. Szaroli das zweite Tor einleitend konnte und dadurch den Abstand auf neun Minuten verringerte. Aber die Magy-

aren betrieben das Innenpiel im Angriff zu langsam, so daß die Italiener häufig flüchten konnten. Mit ihren zwar nicht zu häufigen Angriffen waren dagegen die Weltmeister weitaus gefährlicher und Szabo erhielt dabei oft Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Italien gelangte auch die Gesamttausende an Eckbällen mit 5:3 zu seinen Günstigen. Der Sieg war endgültig gesichert, als in der 35. Minute ein wieder wunderbar geschlossener Angriff der italienischen Stürmer von Viola, der zuvor noch zwei Gegner auf sich gezogen hatte, mit dem zweiten Tor abgeschlossen wurde.

Brasilien auf dem dritten Platz

Entgegen ihrer drohenden Ankündigung traf die Mannschaft von Brasilien am Sonntag in Bordeaux zum Kampf um den 3. und 4. Platz der Fußballweltmeisterschaft gegen Schweden an. Der Sieg des Sportgebietes der Südamerikaner wurde belohnt durch den 3. Ehrenplatz im Weltturnier. Brasilien schlug vor 18 000 Zuschauern die sich tapfer wehrenden Schweden hier mit 4:2 Toren. Zur Pause hatten die Schweden noch mit 2:1 geführt.

Die Schwedener begannen ausgerechnet und erzielten in der 27. Minute durch den höchsten Torschützer des Turniers, einen Treffer von Brasilien Anführer Leonidas erkannte der Brauer Schiedsrichter Kritt wegen abseits nicht an. In der 38. Minute schloß Ryberg für Schweden das zweite Tor an, aber zwei Minuten vor dem Pausenpfeiff gelang Komou der erste Gegentreffer. In der zweiten Halbzeit wendete sich das Blatt hart zugunsten Brasilien. Die Südamerikaner gingen nunmehr voll auf sich heraus, während die Schweden bei der schülen Wärme mehr und mehr abhaunten. Bald hatte Leonidas den Gleichstand erzwungen und im weiteren Verlauf schloßen Leonidas und Peracio noch zwei weitere Tore, die den Sieg und den 3. Platz in der Fußballweltmeisterschaft bedeuteten.

Die Siegerehrung in Colombes

Nach dem herrlichen Kampf um die Weltmeisterschaft im Pariser Colombes-Stadion nahm die erfolgreiche italienische Mannschaft vor der Tribüne Aufstellung und der Spielführer Meazza erhielt aus der Hand des Staatspräsidenten Lebrun die wertvolle Trophäe. Die italienischen Zuschauer waren von einem Begeisterungssturm demgleichen erfüllt und als die Mitteltribüne die Glanzmasse und den Krönungsmarsch gespielt hatte, hallten die Evviva-Rufe noch lange über das langsam sich leerende Stadion.

Latina-Kampfspiele 1938

Rom 1. bis 3. Juli veranstaltet die Patina der Französischen Stützungen zum 18. Male die Mittelbühnen Schießkämpfspiele. Dazu werden etwa 850 auswärtsige Teilnehmer erwartet, die im sportlichen Wettkampf ihre Kräfte messen wollen. In deren Unterhalt werden Freizeutouristen ohne Verpflichtung in der Nacht vom 1. zum 2. und vom 2. zum 3. Juli benötigt. In den nächsten Tagen werden Schullehrer besonders an die sportlich interessierte Bevölkerung unserer Gauhalt herangetragen mit der Bitte um Ausfüllung einer Unterkunftsliste. Die Kampfleistung hofft, daß ihr auch in diesem Jahre, wie bisher, mit der verständnisvollen Hilfe der Einwohner genügend Quartiere zur Verfügung gestellt werden.

Weckerling rückt auf

Wierinckx Etappensieger - Schild ist weiter Spitzentfahrer

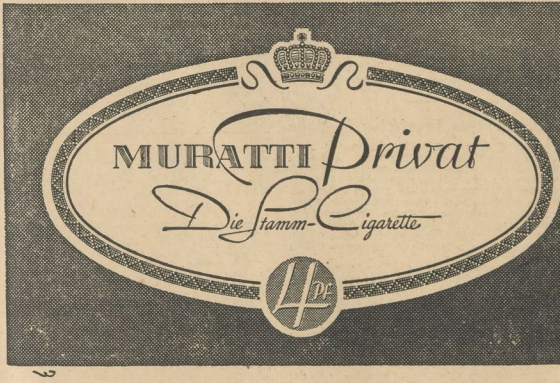
Einige Veränderungen in der Gesamtergebnis brachte auch die 10. Etappe der Internationalen Deutschlandrundfahrt von Frankfurt nach Köln über 281 Kilometer. Zwar behaupteten sich die beiden Niederländer Schild und Bonduel in Front, doch rückte aber der Vorjahrsieger Weckerling erheblich nach vorn und hat mit drei Minuten Zeitrückstand als Dritter im Gesamt jetzt die besten Aussichten, erfolgreich in den Kampf einzutreten, nachdem er schon fast eine halbe Stunde verloren hatte.

Die Etappe war eine rein ausländische Angelegenheit. Die Franzosen holten wieder einmal durch einen gemittelten Vorstoß zu einem großen Siege aus. Zum Schluß gewann aber doch der Belgier Wierinckx, der sich damit schon seinen zweiten Etappensieg holte. Nach einer Fahrzeit von 6:53:08 Std. folgte er im Gebirge der Franzosen De Calvez hinter. Wie auf den letzten Etappen der Deutschlandrundfahrt belebten auf der 10. Tagesstrecke nach Köln wieder die weniger ausdauernden Fahrer das Rennen. Als es in die Höhen des Taunus ging, lagen Wierinckx und die gesamte französische Mannschaft mit Devel, De Calvez, Sachat und Magne vorn, denen drei Minuten zurück eine zweite kleinere Gruppe folgte. Obwohl die Höhe den Fahrern sehr zu schaffen machte, hatten die Ausreißer in der Kontrollenkontrolle Altfürken (73 Kilometer) schon fünf Minuten Vorsprung. In der zweiten Gruppe bemerkte man auch Weckerling, der sich in eine große Form gefahren

hat und hier die Chance sah, wertvolle Punkte aufzuholen, zumal im Hinterfeld das Tempo mehr und mehr nachließ. Bonduel versuchte zwar verschiedentlich abzurücken, um eine Entscheidung herbeizuführen, aber Schild, von Wecker und einigen anderen Deutschen hindern unterließ, war auf der Hut und so festete der Belgier für diesen Tag resigniert seine Taktik auf. Es wurde so gebummelt, daß am Ziel die Hauptgruppe mit den Spitzenreitern glatte 25 Minuten verloren hatte. Horn hatte es verfrühten Veränderungen gegeben. Devel kam durch Venterbruch um seine Aussichten. Sachat und Magne fielen zurück. Bedingt De Calvez behauptete sich mit Wierinckx, der als bester Sprinter gewann.

Ergebnis: 10. Etappe: Frankfurt am Main - Köln (281 Kilometer). 1. Wierinckx (Belgien) auf Zeitstop 6:53:08 Std., 2. De Calvez (Frankreich) auf 6:58:25 Std., 3. Sachat (Belgien) auf Zeitstop 6:58:25 Std., 4. Bonduel (Frankreich) auf 6:58:25 Std., 5. Weckerling (Schweiz), 6. Roland (Belg.), 7. Autissac (Belg.), 8. Sabat (Frankreich), 9. Devel (Frankreich), 10. Chabrier (Belg.), 11. Wang (Frankreich) 6:59:25 Std., 12. Urcant (Belg.) 7:04:00 Std., 13. Limbert (Belg.) 7:10:00 Std., 14. Baus (Frankreich), 15. Gervais (Frankreich), 16. Schilt (Schweiz), 17. Carostin (Dänemark), 18. Wieserger (Schweiz), 19. Wehrten (Dänemark), 20. Sautschmidt (Frankreich) auf den 21. Rang 11. Fahrer: darunter Bonduel, de Calvez, Thierbach, Altfürken.

Gesamtergebnis: 1. Schild auf Zeitstop 72:26:21 Std., 2. Bonduel auf Zeitstop 72:28:59 Std., 3. Weckerling auf Zeitstop 72:39:45 Std., 4. Thierbach auf Zeitstop 72:43:59 Std., 5. Wehrten 72:45:14 Std., 6. Baus 72:45:28 Std., 7. de Calvez 72:48:21 Std., 8. Limbert 72:49:50 Std., 9. Wieserger 72:52:47 Std., 10. Gervais 72:52:54 Std., 11. Wang 73:02:18 Std., 12. Sachat 73:14:33 Std.



können Sie eine Qualitäts-Cigarette verlangen!
 Murattis Ehrgeiz ist es aber, in der 4 Pf.-Preislage
 das Beste zu leisten. — Vergleichen Sie!



SA.-Brigade 38 gewinnt in Braunschweig

Im Vorrundenspiel im Handball gegen Gruppe Niedersachsen 9:7

Nachdem sich die SA-Mannschaft der Brigade 38 erfolgreich in den Auscheidungsspielen der Gruppe Mitte durchgesetzt hatte, wurde sie nach dem letzten Spiel in Hitzefeld als Vertreter der Gruppe Mitte ausgespielt. Die Vertretungsspieler bestand die Mannschaft bei ihrem ersten Start erfolgreich. Am 9.7 wurde die Gruppe Niedersachsen erfolgreich geschlagen, nachdem diese bereits die Gruppe Mitte sehr leicht aus den Spielern der Standard 36 zusammen. Lediglich der Torwart von Standard 40 war der Mannschaft eingelebt worden. Die Mannschaft der Gruppe Niedersachsen galt für dieses Spiel als Favorit, aber der Mannschaftsgeist und der entschlossene Wille zum Sieg der SA-Männer der Brigade 38 legte über das bessere Einzelkämpfer.

Mit Anpfiff fanden sich die Niedersachsen zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung zusammen und legten in den ersten zehn Minuten drei Tore vor. Zuerst wollte es in anderen Spielen nicht klappen. Besonders der Sturm fand sich nicht zusammen und das unausgeglichen Spiel ergab keine zählbaren Folgen. Die gute Hintermannschaft der Niedersachsen unterband jeden Angriff. Endlich gelang die Führung nach Vorlage von Hitzefeld das erste Tor, dem aber der Hitzefeld sofort gemachte Sturm der Niedersachsen das zweite Tor entgegensteuerte. Gegen diese Praktikabilität war der gute Torwart Hitzefeld machtlos. Dalkis dann das zweite Tor und Burisch verarbeitete einen 18-Meter-

Burf zum dritten Tor, dem gleich darauf das vierte folgte. Der Gegner drückte weiter mächtig auf Tempo und konnte kurz vor Halbzeit noch das siebente Tor erzielen. Beim Stande von 4:7 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit ergab sich ein völlig verändertes Bild. Die Schnellkraft der ersten Halbzeit hatte den Gegner etwas ermüdet, während sich die Gruppe Mitte jetzt zusammenfand und nie aus einem Schlag fiel. Die Verteidigung arbeitete fehlerfrei. Hitzefeld, Fabiani und Burisch schossen das fünfte, sechste und siebente Tor, damit war der Ausgleich erzielt. Eine kurze Drangperiode der Niedersachsen meidierte Hitzefeld, der Torwart der Gruppe Mitte. Ihm gehörte ein besonderes Lob. Hitzefeld schoss den Führungstreffer der von anderen Schlägern kammern für sich gefordert wurde. Sieben Minuten vor Schluss gibt Dalkis eine nette Vorlage zu Hitzefeld, die dieser im Mittelfeld zum neunten Tor verhandeln kann.

Damit hat sich unsere Mannschaft in die Zwischenrunde der Gruppenpiele durchgeschlagen. Das nächste Spiel in der Zwischenrunde wird voraussichtlich am 8. Juli, hier in Halle während der Gruppenwettkämpfe ausgetragen werden. Die Mannschaft der Gruppe Mitte ist gegenwärtig sehr heißblütig und wenn das Glück mit ihr im Bunde ist, dann könnte sie noch manche Überraschungen bringen.

Der Führer der Gruppe Mitte, SA-Übergangsführer K. B., hat der Mannschaft aus Dessau telegraphisch seinen herzlichsten Glückwunsch zu diesem Erfolge ausgesprochen.



Wettkämpfe der Marine-SA. in Dessau

Marine-SA.-Sturm 21/48 Halle gewann Preis der Gaustadt Dessau

In der Zeit vom 17. bis 19. Juli wurden in Dessau die ersten Wettkämpfe der Marine-SA. der SA-Gruppe Mitte ausgetragen. Die Wettkämpfe fanden in Anwesenheit des Übergangsführers K. B. statt. Außerdem waren zahlreiche Ehren Gäste der Partei, der Organisationen, der drei Wehrmachtsteile sowie der Behörden und Verbände anwesend, die mit großem Interesse den sportlichen Kämpfen folgten.

Am Freitagabend hatten sich die Männer am Landhaus in Dessau zu einem Festessen eingefunden. In einer kurzen Ansprache wurde das Gedächtnis der Kampftage wachrief, erlöste die Übergangsführer Schröder die Wettkämpfe. Am Samstag fanden zunächst Schwimmwettkämpfe statt, die wegen der schlechten Witterung nicht so gute Ergebnisse hatten. Im wehrsportlichen Mannschaftskampf siegte die Mannschaft vom Dessauer Sturm mit 1000 Punkten.

Die Kämpfe des Sonntags bildeten den Höhepunkt der Kampftage. Am Vormittag wurden auf dem Platz des Marinesturmabannes Dessau die leichtathletischen Kämpfe gefahren, bei denen 200 Männer aus Halle auf zweiten und dritten Platz landeten. Das größte Interesse erregten die Mehrkämpfe, bei denen Schatzführer Riffert (21/48) in Klasse B und Rottenführer Krole (23/48) in Klasse C die zweiten Plätze belegten.

In den marinetchnischen Wettkämpfen, die an die einzelnen Mannschaften große Anforderungen stellten, denn es waren u. a. ein 3000-Meter-Wettkampfer, eine 12 mal 50-Meter-Freistilstaffel, Schießen, Hindernislauf, Wägen und Wägen zu erledigen — siegte die erste Mannschaft vom Sturm 11/48 (Dessau) mit 488 Punkten.

In der Ruderordnungsübung, bei der es um den Preis der Stadt Dessau ging, holte sich die Mannschaft 18/48 (Koswig) den Preis. Einen großen Sieg errangen die Hallenser im 1000-Meter-Race-Wägen um den Preis der Gaustadt Dessau, den die Mannschaft des Sturmes 21/48 für sich entscheiden konnte.

Übergangsführer K. B. nahm zum Schluss der Kämpfe die Siegeserhebungen vor. Er betonte in seiner kurzen Ansprache, daß Deutschland heute, wenn es in der Welt bestehen will, seine Jugend zu Hütte erziehen muß. Die Siegeserhebung bildete den Abschluß der ersten Wettkampftage der Marine-SA.

Ergebnisse unterer Marineabannes:
 200-Meter-Race: 1. Sturmann Gaußig (21/48) 29,1 Sek., 2. Sturmann Gaußig (21/48) 30,1 Sek., 3. Sturmann Gaußig (21/48) 30,8 Sek.
 1000-Meter-Race-Wägen: 1. Sturmann Gaußig (21/48) 10:30,0 Min., 2. Sturmann Gaußig (21/48) 10:35,0 Min., 3. Sturmann Gaußig (21/48) 10:40,0 Min.
 12 mal 50-Meter-Freistilstaffel: 1. Sturmann Gaußig (21/48) 5:24,0 Min., 2. Sturmann Gaußig (21/48) 5:28,0 Min., 3. Sturmann Gaußig (21/48) 5:32,0 Min.
 Schießen: 1. Sturmann Gaußig (21/48) 21 Punkte, 2. Sturmann Gaußig (21/48) 20 Punkte, 3. Sturmann Gaußig (21/48) 19 Punkte.
 Hindernislauf: 1. Sturmann Gaußig (21/48) 2:15,0 Min., 2. Sturmann Gaußig (21/48) 2:20,0 Min., 3. Sturmann Gaußig (21/48) 2:25,0 Min.
 Wägen: 1. Sturmann Gaußig (21/48) 1:15,0 Min., 2. Sturmann Gaußig (21/48) 1:20,0 Min., 3. Sturmann Gaußig (21/48) 1:25,0 Min.

Doch achten Sie stets auf den Namen und das Zeichen

„Immerglatt“!

Sogenannte immer glatte Einlagen sind noch lange keine „Immerglatt“-Einlagen. Kleidung mit der gesetzlich geschützten „Immerglatt“-Einlage gibt es in HALLE nur bei

HOLLENKAMP

in der Großen Ulrichstraße 19-20

Halles Achter siegt in Dessau

Auf der Dessauer Ruderegatta, die gestern auf der Elbe bei Kötzschau durchgeführt wurde, wurden die halbeschen Achter wiederum durch die Renngemeinschaft RG 1874 Nelson-H. B. W. H. B. erfolgreich vertreten. Die halbesche Mannschaft fand im Hauptrennen des Tages, dem Deutschen Achter, einen überraschenden Haken. Gegen vier und mühte kämpfen, um den Dessauer AD von 1887 mit einer Länge Vorprüfung niederzuringen. Die größere Einheitlichkeit und das beste Stehvermögen gaben schließlich den Ausschlag für den verdienten Sieg der halbeschen Renngemeinschaft, die in der Besetzung Köhler, Böller, Döhre, Reimke, Blume, Kallert, Barth, Barth St. Galle startete. Je 1000 6000 Minuten, Dessau 6:03,0 Minuten. Der Schlagmann Barth (Nelson) errang in diesem Rennen seinen 40. Sieg.

Im Eiseleierer belegte der halbesche A. B. W. H. B. den dritten Platz hinter Victoria Schönebeck und Goswiger RG. Unersetzlicher Weise konnte sich diesmal auch Sturms (Merzdorfer RG) nicht durchsetzen. Im Junior-Einer war er wegen Wechsellagerungsgewinnen, aufzugeben, während er sich im Großen Einer dem bekannten Dresdner Schuler Hettmann (RG Dresden) nach hartem Kampfe knapp beugen mußte. Nach der Hitzefeld 100. kam im Doppel-Einer als zweites Boot nach der Renngemeinschaft RG Dresden (Dresdner AD) durchs Ziel.

Gebiets-Kanu-Kurzstrecken-Regatta in Halle

Bahn 36 (Halle) lechschlager Meißner

Das SA-Gebiet Mitteldeutschland wickelte gestern bei prächtigstem Sommerwetter auf der Saale in Halle in Gemeinschaft mit dem DRK Preis 7 (Vahn), nachdem Kanuport, seine 10-jährige Meisterschaft im Kanu-Kurzstrecken-Aben ab, die von den 4 Bahnen 36 (Halle),

394 (Saalfeld), 302 (Merseburg) und 398 (Zeitz) abgegebenen zahlreichen Meldungen machten das Ausfahren einer Reihe von Vorrennen erforderlich.

Am erfolgreichsten schnitt der Bahn 36 ab, vertreten durch den Verein für Kanuport Halle von 1909 und den Hallischen Kanu-Club von 1920, der nicht weniger als sechs Meisterschaften erringen konnte. Seine Meisterschaft fiel an den Bahn 394 (Saalfeld) Himmendorfer Kanu-Club. Die Besen der Klasse I kamen gemeinsam mit einem nach zu bestimmenden Jülicher-Kanadier sowie Heinz Horn (Kanufahrer Halle 09) im Fünfs-Botom auf dem 1. Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau.

Ergebnisse:
 Einer-Kajak, Klasse I (600 Meter): 1. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle 09, Zeit 3:08,8 Min.
 Einer-Kanadier, Klasse I (600 Meter): 1. Bahn 36, Hallischer Kanu-Club von 1920, über 3:31,2 Min.; 2. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle von 1909, Zeit 3:36,2 Min.
 Einer-Kajak, Klasse II (400 Meter): 1. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle 09, über 2:08,2 Minuten; 2. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle 09, über 2:11,0 Min.; 3. Bahn 36, Schifferverein Zeitz, über 2:14,0 Min.; 4. Bahn 36, Kanu-Club Könnern, über 2:17,2 Min.; 5. Bahn 36, Turn- und Sportgemeinschaft Bad Dürrenberg, über 2:20,0 Minuten.
 Zweier-Kajak, Klasse I und II: 1. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle 09, über 2:41,0 Min.; 2. Bahn 36, über 2:45,0 Min.; 3. Bahn 36, über 2:49,0 Min.; 4. Bahn 36, über 2:53,0 Min.
 Zweier-Kajak, Klasse II (600 Meter): 1. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle 09, über 2:41,0 Min.; 2. Bahn 36, über 2:45,0 Min.; 3. Bahn 36, über 2:49,0 Min.; 4. Bahn 36, über 2:53,0 Min.
 Mannschafts-Kanadier, Klasse I und II (600 Meter): 1. Bahn 36, Hallischer Kanu-Club von 1920, 2:41,0 Min.; 2. Bahn 36, über 2:45,0 Min.; 3. Bahn 36, über 2:49,0 Min.; 4. Bahn 36, über 2:53,0 Min.
 Bei den Sonnenwendkämpfen 1938 der SA am Sonntag in Bad Tölz belegte der Übergangsführer Meißner mit 45 Punkten den neunten Platz.

Ergebnisse:
 Einer-Kajak, Klasse I (600 Meter): 1. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle 09, über 3:08,8 Min.; 2. Bahn 36, über 3:12,8 Min.; 3. Bahn 36, über 3:16,8 Min.; 4. Bahn 36, über 3:20,8 Min.
 Einer-Kanadier, Klasse I (600 Meter): 1. Bahn 36, Hallischer Kanu-Club von 1920, über 3:31,2 Min.; 2. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle von 1909, über 3:36,2 Min.; 3. Bahn 36, über 3:41,2 Min.; 4. Bahn 36, über 3:46,2 Min.
 Einer-Kajak, Klasse II (400 Meter): 1. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle 09, über 2:08,2 Minuten; 2. Bahn 36, über 2:11,0 Min.; 3. Bahn 36, über 2:14,0 Min.; 4. Bahn 36, über 2:17,2 Min.; 5. Bahn 36, über 2:20,0 Min.
 Zweier-Kajak, Klasse I und II: 1. Bahn 36, Verein für Kanuport Halle 09, über 2:41,0 Min.; 2. Bahn 36, über 2:45,0 Min.; 3. Bahn 36, über 2:49,0 Min.; 4. Bahn 36, über 2:53,0 Min.
 Mannschafts-Kanadier, Klasse I und II (600 Meter): 1. Bahn 36, Hallischer Kanu-Club von 1920, 2:41,0 Min.; 2. Bahn 36, über 2:45,0 Min.; 3. Bahn 36, über 2:49,0 Min.; 4. Bahn 36, über 2:53,0 Min.

Bei den Sonnenwendkämpfen 1938 der SA am Sonntag in Bad Tölz belegte der Übergangsführer Meißner mit 45 Punkten den neunten Platz.

„Markmannstraße“

Die Stadt Halle ehrt einen Helden des großen Krieges

Der Volksheldenteil teilte mit: Gemäß § 35 des Zukunftssteuergesetzes vom 1. August 1889 (S. 237) wird auf Vorschlag des Oberbürgermeisters der Stadt Halle die Straße VI (zwischen Kronprinzen- und Wielandstraße) „Markmannstraße“ benannt.

Mit dieser Namensgebung einer Straße unserer Stadt wird ein Helden, der im Weltkriege als Held sein Leben ließ, geehrt. Hans Markmann fand am 27. Februar 1918 als Leutnant und Stützpunktführer an der



Leutnant Hans Markmann

Front vor Verdun den Soldaten. Er war der einzige Stützpunktführer des deutschen Heeres, dem im Weltkriege die höchste Kriegsauszeichnung, der Pour le mérite, ausschließlich für seine beispiellosen Erfolge bei der Durchführung von Gesamtunternehmungen verliehen wurde.

Hans Markmann wurde am 25. März 1897 als Sohn des Fabrikleiters Markmann in Halle geboren und lebte von 1906 bis 1914 die Jahre der Brandstiftungs-Erfahrungen, in deren Ehrenbuch er einen besonderen Platz einnimmt. Als Freiwilliger unseres halleschen Pionier-Regiments Nr. 38 rückte er ins Feld, bereits Weihnachten 1914 wurde er verwundet und erkrankte dann schwer. Nach seiner Genesung lebte er im Sommer 1915 an die Front zurück und kam zum neugebildeten Infanterie-Regiment 159 und hier erlitt er die ihm zum höchsten Stützpunktführer des deutschen Heeres. Beim neunten kriegstrennenden Sturmangriff ist er am 27. Februar 1918 im Gepp-Graben bei Doucourt gefallen.

Hallische Hitzlergebnisse in Goslar Regenz

Sein fünften Reichstreffen der Motor-SK in der Reichshöhe am 18. Juni 1938, über das wir im Sportteil berichten, kamen die Fahrer des Gebietes Mittelrand zu einem großen Erfolge. So fielen unter 483 Fahrern und 157 Mannschaften aller Gebiete des Reiches die hallische Mannschaft Nr. 77 des Gebietes Mittelrand und errang somit den Ehrenpreis des Amtes für die wertvollste Leistung in der Einzel- und Gruppenführung. Übergeleitete Fahrer: Dr. Seiler, Dr. Sch. Dieser Platz ist der zweite Preis in der Gesamtergebnisse des Reiches und besteht in einem NSU-Kraftwagen.

Weiterhin kam in der Einzel- und Gruppenführung (Hilfsfahrer) der Kameradschaftsführer Stedler, Weisenfeld, auf den zweiten Platz. Die Fahrer der Regenz der Mannschaft sind Kameradschaftsführer A. d. e. r. (Halle), Kottenführer Seiler, A. d. e. (Halle) und Dr. C. u. d. i. (Halle). Der Führer des deutschen Kraftfahrers, Dr. Hübner, äußerte sich besonders anerkennend über die Leistungen der Mannschaften des Gebietes Mittelrand.

Sehrbauische Heide im Rundfunk

Am heutigen Montag überträgt der Reichssender Leipzig in der „Amidion am Abend“ in der Zeit von 18.45-19.00 fünf Bilder aus der Sehbauische Heide der Reichsgruppe Bauindustrie, Reichsgruppe Mitteldeutschland, über deren feierliche Einweihung wir kürzlich berichteten.

Glockenmüll von Hündel

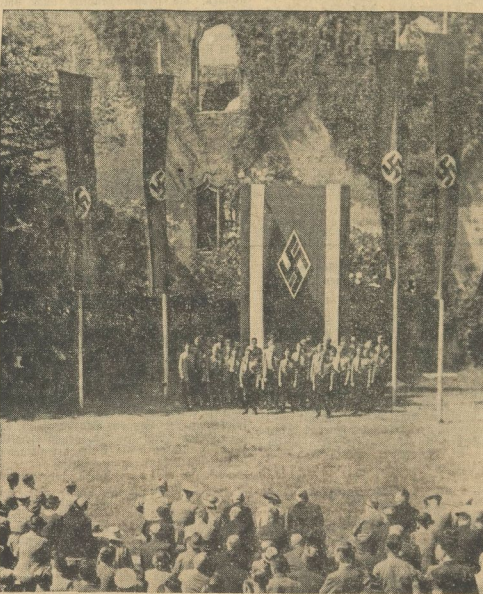
Am Rahmen der Berliner Kunstausstellung werden die Glockenmüll von Hündel, die am Sonntag mit Glockenmüll und Turmbau, bei dem zum ersten Male in Deutschland Kompositionen von Georg Friedrich Händel gespielt werden, die dieser für das Glockenspiel geschaffen hat. Die Hündelmüll umfasst Werke von Johannes Beel, Daniel Speer und Gottfried Reich, drei Stadtmusikanten des 17. und 18. Jahrhunderts aus Leipzig und Göttingen, zu deren Aufgaben einig das Turmbau

Ausflug des Studententages

Morgensfeier in der Moritzburg - Tagungen und Kameradschaftsabend

In dem Hofe der Moritzburg weht am Sonntagvormittag die Fahnen der Bewegung, vor dem mächtigen Mauernort gegenüber dem Eingang war die Fahne des NSD-Studentenbundes ausgehängt, und bereits gegen 10 Uhr waren die, auf dem grünen Rasen in einem weiten Parkfeld erstellten Bänke bis auf den letzten Platz besetzt. Neben den älteren Studenten und Altstudenten waren viele Hochschullehrer und Gäste aus der Stadt, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der holländischen und holländischen Behörden, der Einladungen der Gaujugendführung Halle-Merseburg zu der

Morgensfeier am dritten und letzten Tage des „Hallischen Studententages“ gefolgt. Soll schon die Sonne und über den Rasen lagte durch die riesigen Fensteröffnungen der Halle unserer Moritzburg ein blauer Juni-Himmel. Das zwitschernde Jubilieren der Vögel verhallte, als ein widerwärtiger Klänge einer Suite aus den Werken von Samuel Scheid unter dem Väterdach eines Baumes herüberdrang und mit immer mächtigeren Wellen das weiße Band des Moritzburg-Hofes füllte. Vor den Fahnen hat ein Chor der Kameradschaften des NSD-Studentenbundes Aufstellung genommen; nach dem Ver-



Die Morgensfeier der Studenten in der Moritzburg

„Vorfahrt“ der SK-Befolgenschaft 13/36

Generalprobe der Fahrerführer für Ostpreußen

Mit sämtlichen Fahrerführern und den Führern der Ostpreußenführer führte die Befolgenschaft 13 eine größere Fahrt durch, die der Ausbildung und Ausrichtung sämtlicher Fahrergruppenführer für die große Ostpreußenfahrt dienen sollte. Schon für diese Vorfahrt war besonderer Wert gelegt auf einwandfreie Einleitung und Ausrichtung. In doch erlebnisreichem und in den letzten Tagen vor einer so großen Fahrt immer noch so viel zu erledigen, daß dann die Zeit für vorfahrtsmäßige und unbedingt erforderliche Ausrichtung nicht mehr ausreicht. Gefolgenschaftsführer Schönbauer hatte daher bewußt schon hier auf alles hingewiesen, hier und dort Mängel abgeleitet, und keine Fahrergruppen verließ, ohne aus Schärfe gemultert zu sein. Ein besonders scharfes Auge galt allen Fahrerführern. Die Fahrerführer für die Fahrergruppen waren schon jetzt als Fahrerführer eingeteilt; sie hatten ihre Gruppen zu betreten, waren verantwortlich für tadellose Disziplin auf der Landstraße, mußten helfend einbringen bei Radpannen und sorgten im richtigen Augenblick für Pause und Mahl.

anhaltungen in letzter Zeit, hatte Erläuterungen etwaigen über die Fahrt und Fahrerführer zu sehen, wie wirkt sich der Jahresplan aus, wie sind die Arbeitsverhältnisse, das alles gehörte zur Aufstellung der 2. Schaar. — Eine nicht ganz leichte Aufgabe war der 3. Schaar zugewiesen worden. Sie wurde der Auftrag zuteil, sich einmal mit den wichtigsten Dingen des Ortes und der Umgebung von H. zu beschäftigen. Was es einmal eine Zeit, in der der Ort eine geschichtliche Rolle gespielt hatte? Erinnern Namen, Erinnerungsorte daran, oder sind irgendwo noch alte Anhaltische in Häusern oder Höfen zu finden? Sichtlich sind auch an der Kirche des Ortes selbst besondere Feststellungen zu machen, oder erinnern in der Umgebung einige Ruinenmauer oder Reste davon an irrenden hallesche Besenheit? Obes aber es erzählt vielleicht der eine oder der andere Dorfbewohner eine schöne alte Sage aus früherer Zeit. Die 4. Aufgabe galt besonders den Führern der Fahrergruppen, die mit Fahrerführern durch Ostpreußen wandern. Sie sollten sich nochmals genaueren vertraut machen mit der Karte und allen Kartenebenen und mußten daher verschiedene Skizzen eines bogenartigen Geländes entwerfen mit allen in dem Gelände vorkommenden Kartenebenen. Desgleichen führten sie eine Beobachtung über den Verkehr auf sämtlichen Straßen und Wegen durch und gaben eine Beschreibung über die Einigung der Straßen und Wege.

So vermittelte diese ganze Aufgabenteilung für die Fahrerführer und Fahrergruppen eine besondere Ausbildung zur Umständlichkeit und Selbständigkeit.

Eine Schulungsstunde inmitten der wunderbaren Landschaft bei wolklosem Himmel war der Abschluß dieser als „Vorfahrt“ gedachten Generalprobe für Ostpreußen. Der Fahrerführer sprach abschließend über die beispiellose Erziehungsarbeit der Lager und Fahrer der Hitler-Jugend. Hier wird ein

fliegen der Blasmusik folgten etwa fünfzig Studenten das erdrummsolle Lied „Hilber, laßt der Liebe-Flammen lodern“. Dann hallten weit über den Platz hin, von zwei Studenten gesprochen, martige Worte von der Härte der Zeit und vom Willen der Jugend, diese Härte nicht zu finden, weichen hatten die Rhythmen, die von der Heiligkeit der Arbeit klingen und von dem großen deutschen Tagewort, zu dessen Vollendung sich alle zusammenfinden, die Arbeiter der Stirn und der Faust.

Fahnen schmetterten über die feierlich gestimmte Morgensammlung hin, als Kameradschaftsführer Herbert Schönbauer, der Leiter des Amtes Propaganda und Presse in der Gaujugendführung, von dem Befehlsmittler der deutschen Studenten zur Arbeit und zu dem, alle Volksgenossen einigamen Tagewort sprach. Früher habe der sogenannte „Gebilde“ nicht selten herabgebildet auf die Arbeiter in den Fabriken, auf die Handwerker und auf die Bauern und eine Folge dieses volkreisenden Verhaltens sei nicht selten ein ganz weites Kreise gegen die „Arbeiter“ gewesen; nicht zuletzt habe hier oft eine falsch verstandene „sozialistische Freiheit“ zu deren schmerzlichen überbrückbaren Ungleichheiten geführt. Das Ideal des heutigen Studenten seien Justiz, Ordnung, Disziplin, Gehorsam und Einigkeit bis zur letzten Konsequenz. Und in der Erreichung dieses Zieles sei die studentische Erziehung abgeschlossen auf die Gewinnung des ganzen Menschen. Die arbeitsmäßige Jugend haben dem deutschen Volk gegenüber eine große Verpflichtung, in der Erkenntnis der Pflicht gegenüber Volk und Staat fenne man als Student keine Trennung mehr zwischen einem privaten und öffentlichen Leben. Dabei wolle man aber durchaus keine Mitleidmenschen sein; man fenne den Weg der Einigkeit sehr gut, und man gebe ihm sehr oft, um daraus aber jeweils nur mit um so größerer Energie zurückzuführen in die Gemeinschaft. Das alle Lebensgebiete umspannende, auf das einzige Groß-Deutschland ausgerichtete Tagewort werde das Band sein, das alle umschließt. Für diese, auf einem gegenseitigen Vertrauen beruhende Einigkeit wolle die deutschen Studenten kämpfen in dem frühen Bewußtsein, daß ein einziges Volk getreu in die ewige Zukunft marschieren kann.

Ein erstes und zukunftsreiches Befehlsmittel, so schallten die Worte des Redners. Unter die Sonne, unter die Erde, über die alten Mauern der Moritzburg hinaus, den Befehl der Morgensfeier der hallischen Studenten bildete die unter der Schirmführung von General Schönbauer dem Mitteldeutschland, der oberste unter freiem Himmel außer Wirkungsdarangebene „Heilige Mühe“ von Gehr Breggen. Die Morgensfeier der Studenten im Hofe der Moritzburg am Sonntagvormittag war als letzte der allen Volksgenossen zugänglichen Veranstaltungen ein außer Wirkungsvoller Abschluß des „Hallischen Studententages“.

Am Nachmittag fanden noch auf den einzelnen Häusern der Kameradschafts Tagungen der Fahrerführer und Kameradschaftsführer statt, am Nachmittag hatten die Studenten zu einem geistlichen Lantze eingeladen; mit Kameradschaftsabend auf allen Häusern sang der Sonntag und damit die Veranstaltungsfolge des „Hallischen Studententages“ aus.

jeder als Kamerad unter Kameraden ein Kerl. Hier zeigt sich, wer Kameradschaft besitzt, wer sich einordnen kann, und wer dorthin passen kann. Hier kann keiner „Angebot“ sein. Sondern hier entscheidet sich der Kerl, ob er etwas vorhaben kann, der überlebt, sei es im Kampf, im Springen, beim Schwimmen, der Erde und Welt sein will. Disziplin und Frömmigkeit, Gemeinschaftsinn und Kameradschaft sind die Grundlagen unserer Sommerlager. Sport und Spiel, Lust und Sonne, Entspannung und Erholung im deutschen Osten liegen vor uns: Wer wollte das nicht mit uns kommen. Altmann.

Die finnischen Pfadfinder befehligen Heeresnachrichtenschule

Gestern fand der von uns angekündigte Besuch der finnischen Jugendführer in der Gauhallt statt. Schon am Sonntagabend waren die Lagerleiter von Stolberg nach Halle gekommen.

Am Sonntag früh fanden sich alle Teilnehmer in der Gebietsführung an. Ein Gefolgenschaftsführer Kover, der Lagerleiter von Stolberg, führte die Gäste durch alle Abteilungen der Gebietsführung. Nach einem Speisegang folgte man der Einladung der Heeresnachrichtenschule zur Bezeichnung. Auch hier laßen die finnischen Kameradschaften die Einrichtungen der Heeresnachrichtenschule mit viel Interesse. Das Mittagessen wurde auf Einladung der Schule dort eingenommen.

Nach der Bezeichnung des NSR-S-Halle war für alle Teilnehmer freigestellt, und jeder finnische Kamerad noch reichlich Gelegenheit, mit seinen neu gewonnenen Freunden die Sehenswürdigkeiten der Gauhallt Halle zu besichtigen.

Was werden die finnischen Pfadfinder nun noch unternehmen? Heute treten sie eine Fahrt durch den Gau Halle-Merseburg an, die bis Mittwoch dauern wird, dann soll die Reise nach Weimar-Görlitz gehen. Auf dem Rückweg werden sie noch erdbühnenhaltenden Tag Gäste der Reichsjugendführung in Berlin sein, ehe sie in ihre Heimat zurückkehren. Fu.



Wer will zur motorisierten Gendarmarie?

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat zur Dedung des durch die Neuaufstellung der motor. Gendarmarie in Ostpreußen erhaltene Personal...

Nachwuchsen sind: Deutsche Staatsangehörigkeit, Deutschblütigkeit, Unbescholtenheit, Körperleistung...

Dem Gesuch sind beizufügen: Geburtsurkunde des Bewerbers, Geburtsurkunde der Eltern und Großeltern (Mütterlich), zwei neue Lichtbilder...

Die Kurve geschnitten

Schwerer Unfall durch Verkehrsmittelbesitzer (Anfall). Von einem Personentransportwagen aus Wernigerode...

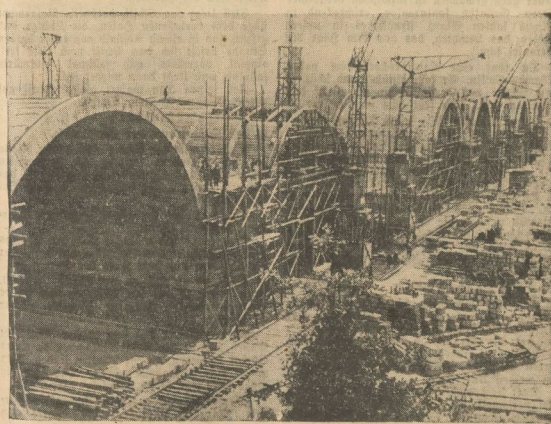
Dachdecker vom Kirchturn abgestürzt

Gelbesegenwart rettete ihm das Leben. Bei Ausbesserungsarbeiten an der Kirchturnmühle der Kirche in Winternsdorf...

Wernburg (Sommer das selbe Lied)

Es gibt noch immer Aufregung, die es anheimeln nicht lernen wollen, auf belebten Straßen beim Parken nach der richtigen Seite auszuweichen...

Bau der längsten Reichsautobahnbrücke



Im Zuge der Reichsautobahn Dresden - Frankfurt (Main), wird ein gigantischer Bau bei Jena über das Saaletal führen. Die Brücke wird von 17 Bögen auf 16 Pfeilern getragen...

Unsere Heimat geologisch gesehen

Erdgeschichtliche Fahrt durch die Mansfelder Mulde zum Petersberg

Der Verein zur Förderung des Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte zu Halle e. V. hatte seine Mitglieder am Sonntag zu einer Stadtfahrt eingeladen...

Die Fahrt führte von Halle über Bennstedt, Kallsdorf, Seeburg, Böhlenburg, Oederstedt, Friedeburger Höhe zunächst nach Wettin...

bisherigen Verlaufe der Fahrt in den einzelnen Aufschlüssen gezeigt, nach Wettin aber gelangte man in das Gebiet der Halle-Bitterfelder Gebirgsbrüche...

Ein anderer Augen heft die Heimat, wer einmal an einer solchen Fahrt teilnimmt. Er erkennt daneben auch die hohe Bedeutung unserer geologischen Forschung als Wissenschaft...

Der Angriff der Pantgrafen

Der Höhepunkt der Bernburger Festwoche

Bernburg. Die Festwoche in Bernburg land am Sonnabendmorgens in dem festlichen durch Festbesucher angefüllten Sturmgang...

Schon lange vor dem Angriff war die Waldauer Brücke und der Anger von einer großen Menschenmenge besetzt. Gegen 10 Uhr wurde die Spitze der Pantgrafen in Richtung der Brücke...

Gleichzeitig mußten die Verteidiger aber doch zurückweichen und auf der Waldauer Brücke die weiße Fahne aufziehen...

Der feierliche Einzug führte auf das hochgelegene Schloß Bernburgs Oberbürgermeister und der Hochmeister der Pantgrafen gelobten sich ewige Freundschaft...

Berlen weitere Gaben. Der Chor der Pantgrafen trug verschiedene Lieder vor.

In feierlichem Zuge ging es jedoch wieder durch die Straßen zum Stadt Rathaus. Vom hohen Altar herab sprachen der Oberbürgermeister und der Hochmeister der Pantgrafen...

Stand der Viehstenden in der Provinz Sachsen

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Bescheiden der beamteten Tierärzte zusammengefaßte Aufschreibung über den Stand der Viehstenden am 15. Mai ergibt für die Provinz Sachsen folgendes Bild:

Maul- und Klauenfench:

Table with 5 columns: Reg./Bezahl, Stelle, Gev. meinden, Gebühre, davon neu Gev. meinden, Gebühre. Rows for Magdeburg, Merseburg, and Elfurt.

Sonntagsradscharen nach Bernburg. Am 28. Juni 1938 findet in Bernburg eine Rundgebung des Deutschen Reichsringvereins (Radscharenverband)...

Langerwände. (Krähenerbefall auf den Parzschhof). Einen interessanten Vorgang beobachtete man hier am Parzschhof. Der Pantgrafe gelang es, eine Kräh zu erwischen...

Wittenburg (Harz). (Eröffnung des Kolonialschülerheims). Am Mittwoch wurde hier in Anwesenheit des Kreisleiters der NSDAP, der Reichsleiter der Nationalen und Rätischen Schützen sowie der Schützenschaft der Stadt das Kolonialschülerheim...

Zeit. (Durchgehende Pferde töten in S. S. f. e.). In Döblich gingen einem Gelehrten die Pferde durch und ritten im schieren Tempo durch die Dorfstraße...

Die Führung des Großdeutschen Reiches

Zum ersten Mal ist unter Mitarbeit der Gauverleiämter und des Reichspostleiters der Reichsleitung ein Kalender geschaffen worden...

Milch von veredelten Kühen ungeeignet

Die in letzter Zeit mehrfach aufgetretenen Fälle von Milchsäurevergiftungen haben bei einzelnen Abnehmern eine gewisse Unruhe hervorgerufen...

Mit Giftgas gegen Bismarcken

Schönberg. A. Reich (R. Oberburg). Auf wirftame Art ging man hier den Bismarcken zu Leibe, die des öfteren hier beobachtet werden waren...

Leichte Sportschuhe Gummi-Bieder

Herzberg. (Ein Wappen für den Kreis Schwernitz). Auf Befehl des Landrats Döngler hat das Preussische Staatsarchiv in Magdeburg ein Wappen für den Kreis Schwernitz ausgearbeitet...

Schelldorf, R. Stendal. (Verärrerische Spure). Ein junger Mann aus Gobbek kam eines Abends durch den Ort und sah ein Kellertor offenstehen...

Gummi-wand nur Gr. Steinstr. 81

Kühler mit Schauern

Der Reichswetterdienst, Ausgabert Magdeburg, meldet am Sonntagabend: An der Mittseite eines flachen atmärischen abgleichenden Hochdruckgebietes trat am Sonntag in unserem Bezirk bei kräftiger Sonneneinstrahlung...

Wasschen bis Dienstag abend:

Montag wehlich bewölkt, kühles Wetter mit einzelnen Schauern, mäßige, zeitweilige aufziehende wässrige Winde...

Ein gewisses Sräulein Montijo

Don Curt Hozel

Seit Louis Napoleon Bonaparte den Staatsreich gemogt hat und sich nun mit Zustimmung der Mehrheit des französischen Volkes seit dem 2. Dezember 1852 Kaiser der Franzosen nennt — als Napoleon III. — seit diesen Tagen ist der Salon der Richte des großen ersten Napoleon, der Prinzessin Mathilde, Treffpunkt der großen Welt.

Am 19. Januar 1853 ist wieder einmal Empfang bei der Prinzessin.
An einem Whist-Tische sitzt der alte Graf de Viel Collet mit einem anderen Aristokraten, der zum Banner des großen Kaisers hält, einem Bonapartisten also. Sie sprechen sich miteinander. Viel Collet sagt, eine Karte auspielend: „Was sagen Sie zu Sräulein von Montijos Bild?“

„Sie meinen die junge schöne spanische Blondine, die der Kaiser so häufig in Fontainebleau sieht?“

„Ja — ich kenne ihre Mutter. Unter uns: diese Mutter, sehr vermisst, war am 1825 herum die Geliebte meines Bruders Louis.“

„Was Sie nicht sagen! Was ist das für eine Familie?“

„Die Montijos, meinen Sie? — Das weiß ich, offenkundig, nicht. Aber die Mutter Montijo ist ein Engländerin, Tochter eines Großhändlers namens Fitz Barris, eines britischen Konsuls in Spanien, der als Bankrottierer starb. Die Tochter, also die Mutter unserer Mademoiselle de Montijo, nannte sich früher Gräfin de Leba. Es war ein leichtlebiger Geschäft, das meinen Bruder eine Zeitlang fesselte...“

„Und was wissen Madame Comar?“

„Sie meinen des Kaisers gegenwärtige Freundin? — Ja, man sagt, er habe ihr eine Rente von 200 000 Franc (etwa 1700 000 Mark) ausgezahlt.“

„Amenheim — sehr freigebig... unser Kaiser...“

Louis Napoleon, Kaiser der Franzosen, liebt mit Mademoiselle de Montijo in einem entlegenen Parkstübchen von Fontainebleau. Das Gespräch geht um einen gewissen Punkt im Kreise. Man spricht von der Liebe, von den Bindungen, von den Aufgaben der Fürsten, von dem Veth der Herrscher Europas auf des wieder aufgelaugene Haus Bonaparte... Und allmählich es ist, das kaiserliche Gespräch. Der elegante Mann mit dem dunklen Anbiederer und den schwermütigen Augen wagt nicht die schwache Hand einer angebeteten Freundin. Wie Welt steht in ihr schon die kommende Kaiserin.

Endlich löst sich die Frage von des Kaisers Lippen — ob Eugenie seine Frau werden wolle. Da geschieht etwas Merkwürdiges. Eugenie seufzt nicht beifällig auf, fällt Louis Napoleon nicht um den Hals, ihr gar nicht gerührt, sondern sagt mit der Würde einer jungen Dame von Stand: „Sie müssen darüber nicht an meine Mutter schreiben — die in Andrastradt der Jungfrau, die sie für Sie und mich empfindet, und in Erwägung der Klugheit, die uns trennt, allerdings verflucht sein wird, abzuhehnen.“

Dieser in bestem Französisch geformte, offener längst konstruierte Satz fällt Napoleon nicht etwa ab — im Gegenteil: er, der Kaiser, schreut einen Wechsel an Madame de Montijo, gewesene Gräfin Leba, geborene Fitz Fitz Barris.

Madame gibt den gut spielten Widerstand auf. Der Kaiser der Kaiser aber bleibt bei den Familienkennern der Montijos. Eugenie hat gesagt, sie ist die Kaiserin der Franzosen, sie beherzigt diesen geistreichen,

seine Rolle glänzend spielenden Kaiser, diesen eindrucksvollen, aber schwachen Erben eines großen Namens. Seit dieser Stunde der tatsächlichen Verlobung ist er preisgegeben.

Als der Entschluß des Kaisers bekannt wird, Mademoiselle de Montijo wirft sich auf den Boden der Franzosen zu machen — da fallen

Grillparzer und deutsche Ströme

Don Friedrich Schreyvogel

In einem Grillparzerroman. Sein Leben ein Traum? schildert Friedrich Schreyvogel auch ein Gespräch, das Grillparzer auf seiner Donaufahrt nach Konstantinopel mit Baron Jorgasch führt. Die Scene, die auch von einer Tagesausfahrt Grillparzers bezeugt ist, hat ihre besondere Beziehung zu unserer Zeit.

Die Nacht ist mondell und warm. Die Kabinen sind leer. Sie auf ein paar alte Leute sind alle auf das Deck gegangen.

„Wine fließt die Theis in die Donau ein.“ Der September hat viel Regen gebracht; sie fällt braun rauschend die ganze Breite des Flußbettes. Nun wird die Donau gewaltig. Wenn die Herbstnebel einfallen, mag man glauben, daß man auf einem See fährt. Man sieht kaum die Ufer.

Grillparzer sitzt neben der gläsernen Leber dachend, unter der die Maschine des Dampfers läuft. Vor sieben Jahren ist er so auf der Theis gefahren. Die Nacht war hell wie heute. Dort hockt an den Ufern die riesige Zedde, das liegen sie auf der Ufer, weithin gibt es nur Lagerhäuser und Fabriken, Mähsen und Krane. In der Luft ist ein überhohler Dampf, auch in der Nacht.

Der Grillparzer muß zur Seite rücken. „Sind schon daraufgekommen, daß er den besten Platz gefunden hat? Nun, der Baron Jorgasch ist der einzige von der ganzen Dampfergesellschaft, mit dem er ohne Berger teilen mag. Der Baron ist braun und gelockt, man merkt, daß er viel im Freien ist. Sein Buch über die Regulierung der Donau hat ihn in Gelehrtenkreisen sehr empfohlen. Aber es steht noch mehr in ihm als ein stiller Waldkletterer und Geograph.“

Er sitzt eine Weile ganz still neben dem Grillparzer. Der Mond spiegelt sich im Fluß. „Wichtig deutet er auf das nächtliche Bild. Das müssen Sie einmal schäubern Grillparzer. Die Dichter sollen endlich anfangen, sich mit den Strömen zu beschäftigen. Die Ströme vertragen das Schicksal der Völker.“

Das scheint dem Grillparzer sehr richtig. Wer bezweifelt die Deutschen, müßte er nichts von Rhein?

„Es ist schon gut, daß Sie bei Ihrer Aufzählung mit dem Rhein anfangen“, sagt der Jorgasch. „Aber aufhören müssen Sie immer dort oben der Donau. Das Rheingebiet liegt auch im Westen an und endet im Osten.“

Damit ist der Jorgasch auch schon in seinem Fahrplan. „Reisen Sie einmal den Rhein abwärts“, hat er. „Da wird der Deutsche immer älter. Von den Alpen an durch das Elsaß zu den Tälern des Main und der Weibel wird er immer tätiger, bis er zum Schluss fällt in der Ruppel fällt er nieder. Thomas Collin“

„Wird und zu pumpst er Luft auf den Rhein. Stimmt, der reißt sich um auf der Riste fest, man muß halt er sich wärmen. Und es scheint, scheint...“

Mit Thomas Collins Augen blicken wir durch das Fernrohr an den Himmel. Ungeheuer hoch genossen ist die Farbe der fremde Stern. Grünlich konturlos, erscheidend in seinem fahlen Glanz, strahlt es in unsere Augen, das Leuchten, das aus dem Haar der Berente kam.

Da hört eine Lautsprecherstimme neben Thomas Collin. Er facht hinüber und schüttelt den Schnee von dem Empfänger, wischt das Schallloch frei. Und jetzt hört man besser:

„Hallo! Hallo! Wir suchen Thomas Collin! Wichtig auf der Sternwarte des Meeres-Museum! Thomas Collin! Das letzte Schiff wartet noch zwei Tage auf Thomas Collin!“

„Hallo! Hier ist der Zentralstern! Wir rufen Thomas Collin!“

Da faltet Thomas Collin den Empfänger ab. „Reiter und Reiter“, fällt der Schnee, frierend steht er die Beine an den Leib. Der Wind läuft leise, der Schnee rieselt. Der Mann schaut durch das Rohr an den Himmel und leuchtet: „Hallo! Geht auf! Thomas Collin!“

Das Bild geht über: in den uns bekannten Hagen, aus dem die Menschen damals südwärts abtransportiert wurden. Aber wie hat sich dieser Hagen verändert! Es hat sich an den Kalksteinen hochgehoben in großer Höhe, tief verstreut liegen die Schuppen bis zu den Dachrändern im weißen Untergang.

Dort liegt noch ein einzelnes Schiff. Versteht, tief verstreut. Da leuchtet es sich nach vorwärts in Bewegung; die Schrauben wühlen dumpf im Wasser, und der Rumpf schiebt sich gegen die Eisblöcke. Das Schiff wird bewegt, damit es nicht einfriert und gefangen wird im Eis. Bald dieses Schiff hat noch Besatzung. Und diese letzten Besatzung können es nicht ver-

Die Karte an der Pariser Börse um etwa zwei Prozenten. Gewisse Aristokraten meinen ganz offen: „Man wirft Frankreich weg...“ Aber der abgedrübte Abgeordnete Dupin sagt: „Wenn der Kaiser seine Frau küßt, dann wird er es wenigstens zu seinem Vergnügen tun und nicht aus Pflichtgefühl...“

Napoleon III. stellt seiner Umgebung die Aufgabe und den Charakter der neuen Kaiserin vor: Eugenie, so meint er, werde alle Tugenden der Kaiserin Josephine haben.

In den Salons lächelt man sich zu... die Tugenden der Kaiserin Josephine, der ersten Frau Napoleons, der immer hitzere Dame aus dem Faubourg Saint Germain nennt: Josephine war gütig, lebenswichtig,

nie mehr aus Handel und Verkehr besteht. Seine Wundlung ist ein Sammelplatz für alle Händler und Geliebte der Welt. Die Donau aber wird immer jünger, wenn man von Würzburg zur Wundlung fährt. Hier kommt der Deutscher nicht in die Veranlichung, immer mehr in die Natur und ins Unbekannte. Hier findet er die Luft, in der die Wälder jagen bleiben.“ Er macht mit der Hand einen großen Hagen nach beiden Seiten, „Ingrare, Siebenbürgen, Rumänien, Serbien, das sind alles Länder, die seine richtige Gegenwart haben. Dafür sind sie bis zum Rand voll mit Zukunft.“

Der Baron legt seine Ledermappe auf die Knie und entnimmt ihr ein Blatt, auf dem die Landkarte vom Rhein bis zum Schwarzen Meer mit farbigen Strichen überzeichnet ist. Auch im Mondlicht erkennt Grillparzer links den Lauf des Rheins und rechts die Donau mit ihren Ästen herangehoben, in der Mitte zwischen den Strömen gibt es ein hartes Gewirb von Strichen.

„Die Deutschen sehen gar nicht, was sie für ein Glück haben“, sagt Jorgasch, „ein Strom, der immer mehr in die Klarheit trägt, wäre ein Glück, davon zu sprechen, das man in der Traum und in die Unmöglichkeit führt, ließe sie nie vernünftig werden. Drum müssen wir eben den großen Knoten machen. Sehen Sie, Grillparzer.“

Die Leistung führt wirklich so aus, als seien auf der Karte die beiden Ströme auseinandergebunden. „Man muß einen großen Kanal bauen. Und wenn halb Deutschland künstlich dafür davon zu fließen hätte, wäre das nicht die Wälder wert. Dann hätten wir jedes Land, der Rhein wäre unsere Gegenwart und unsere Vernunft, die Donau aber wäre unter Traum und unsere Zukunft.“

„Die Deutschen sind noch ein paar Hundert Jahre lang Jung. Wir müssen den ganzen Lauf regulieren.“ Der Baron Jorgasch schmeigt in großen Träumen. „Von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer müssen die Schiffe fahren, bis ins Ausland und in die asiatische Türkei. Sie werden nie leer sein. Maschinen, Kohle und Eisen kommen herunter. Gleich und Getreide hinauf.“

„Bemühen Sie sich nicht!“ sagt Grillparzer. „Sie werden doch mit ein Kaufmann, auch wenn Sie noch so vernünftig reden. Das Geschäft ist Ihnen gleichgültig. Sie wollen doch nur, daß Ihnen alle Deutschen hierher nachfahren, ins Abenteuer und ins Unbekannte. Darum kommt es Ihnen an.“

Der Jorgasch tut recht, wenn er das Unbekannte liebt. Er ist nicht das schlaume Schaf, das es immer anders kommt, als man gerechnet hat?

„Bemühen Sie sich nicht!“ sagt Grillparzer. „Sie werden doch mit ein Kaufmann, auch wenn Sie noch so vernünftig reden. Das Geschäft ist Ihnen gleichgültig. Sie wollen doch nur, daß Ihnen alle Deutschen hierher nachfahren, ins Abenteuer und ins Unbekannte. Darum kommt es Ihnen an.“

Der Jorgasch tut recht, wenn er das Unbekannte liebt. Er ist nicht das schlaume Schaf, das es immer anders kommt, als man gerechnet hat?

„Bemühen Sie sich nicht!“ sagt Grillparzer. „Sie werden doch mit ein Kaufmann, auch wenn Sie noch so vernünftig reden. Das Geschäft ist Ihnen gleichgültig. Sie wollen doch nur, daß Ihnen alle Deutschen hierher nachfahren, ins Abenteuer und ins Unbekannte. Darum kommt es Ihnen an.“

Der Jorgasch tut recht, wenn er das Unbekannte liebt. Er ist nicht das schlaume Schaf, das es immer anders kommt, als man gerechnet hat?

„Bemühen Sie sich nicht!“ sagt Grillparzer. „Sie werden doch mit ein Kaufmann, auch wenn Sie noch so vernünftig reden. Das Geschäft ist Ihnen gleichgültig. Sie wollen doch nur, daß Ihnen alle Deutschen hierher nachfahren, ins Abenteuer und ins Unbekannte. Darum kommt es Ihnen an.“

Der Jorgasch tut recht, wenn er das Unbekannte liebt. Er ist nicht das schlaume Schaf, das es immer anders kommt, als man gerechnet hat?

„Bemühen Sie sich nicht!“ sagt Grillparzer. „Sie werden doch mit ein Kaufmann, auch wenn Sie noch so vernünftig reden. Das Geschäft ist Ihnen gleichgültig. Sie wollen doch nur, daß Ihnen alle Deutschen hierher nachfahren, ins Abenteuer und ins Unbekannte. Darum kommt es Ihnen an.“

gehrlich — allein: Die Kaufleute gebürde nicht zu ihren Tugenden... Sollte der Kaiser...“

Der unvollendete Satz der Realistin von alten Adel erregt helles Gelächter. Anders, durchaus nicht diesem Bilde entsprechend, sind die Unterhaltungen bei Hofe. Die junge Kaiserin spricht viel über Politik. Sie hat völlig in Anspruch genommen, die weltlichen Kolonien wegnehmen, so die Insel Kuben, „Freibreitern“ mit sie in schöner Lebensweise, also. Man wird ihnen früher oder später den Krieg erklären müssen.“

Der Kaiser hat lächelnd und verächtlich zugehört. Dann sagt er: „Der Krieg, meine Liebe, ist in Frankreich nicht mehr möglich. Wir sind völlig in Anspruch genommen von dem materiellen Interesse und vom Handel, das alles andere verdrängt. Der Krieg ist eine Unmöglichkeit!“

Wenige Jahre später, am 30. Juni 1859, sendet der Kaiser aus dem Palast in Stalien, den er gerade überlassen hat, unter dem Kaiserin eine Gegenanfrage: „Über Ihre Truppen überführen den Vencio, ohne Ihnen das Wissen, da bei dem Jenseits des Jales das Weite gelüßt hat...“

Graf de Viel Collet notiert im Juni 1861 in sein Tagebuch: „Die Kaiserin hat bisher keine Stellung zum Frankreich, noch die Politik verstanden, die ihr autäm. Sie kompromittiert, wo sie nur kann, die Politik des Kaisers hinsichtlich Polens, dessen Zustand sie, was es auch koste, unterlassen möchte. Nicht minder hartnäckig erklärt sie sich für die Begünstigungen der abgelehnten italienischen Regierungen, und sie läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, Frankreich zu verurteilen.“

Als sie eines Tages beim Frühstück dem Gemahlin der alten Prinzessin Mathilde wieder die französische Politik schmäht, erhebt sich Napoleon brüskt und ruft ihr zu: „Nachhaltig, Eugenie. Sie verzagen zerteilt: daß Sie eine Kaiserin sind und daß Sie einen Bonaparte zum Gatten haben.“

Aber der Kaiser der Franzosen steht dennoch unter dem Einfluß dieser Frau. Er bebt unter ihren Worten den unglücklichen Bruder des Kaisers, den Erzherzog Maximilian, in das mexikanische Abenteuer. Maximilian fällt unter den Augen der Schergen des Aufstrebenden Sultans, Napoleons Politik wird immer mehr die eines Kaiserhändlers, er intrigiert gegen alle fremden Regierungen, indes dabei in Paris die Korruption gehbt. Die Familie Bonaparte selbst bietet ein trübseliges Bild des moralischen Niedergangs.

Und dann kehrt er eines Tages neben seinem jungen Sohn Doulou beim Generalcommando des 2. Korps im Felde Richtung Mex. Er ist ganz in „nationalistischem“ Sinn, er hat ihm den höchsten Degen nach, wenn er aus dem Wägen steigt, der nach der des Hofes tauglicher ist. Er spricht zu der Generalität: „Die Bestrafung des linken Rheinufer von der preussischen Armee wird ein Akt der Humanität sein.“

Das Ende dieses Abenteurers ist Gehan... In Paris verlor die kommunalistische Partei die Mehrheit, die Kaiserin, die Erbkaiserin Eugenie entrannt mit Hilfe der Volkswut...“

Englische Kriessperde heimgeholt

In England hat sich ein Komitee gebildet, das sämtliche überlebenden, englischen Kriessperden die bei Frankreich, nach der Kriegeserfassung wurden, nach England zurückholen will. Dort sollen sie bis zu ihrem Ende in Gärten beschnitten werden. In ihren Gärten die Wälder des englischen Komitees betrautgeben.

haben, daß das Schiff noch nicht südwärts fährt. Ungeachtet wird da oben auf den Deck mit dem Kapitän verhandelt: „Auf was warten Sie noch?“

Der Kapitän: „Einen Tag noch, laut Anweisung, auf Dr. Thomas Collin. Und er wendet sich und läßt die Passagiere stehen. Die unter Deck verschwinden. Windloch schnell unter Deck verschwinden.“

Sie gilt das Schiff, halbblasse Polarnacht über dem verlassenen Hafen, die Wälder sind gelehrt, und in einem Wäldchen von einer halben Stunde brist sich das Schiff vom Eis frei, einmal nordwärts und einmal südwärts fahrend, und liegt dann wieder still.

Nach einem Tag wartet dieses Schiff auf einen gewissen Thomas Collin. Das Bild geht über:

In den Ruppelraum der Sternwarte. Weiter rechts der Schnee dicht herein. Nichts hat sich verändert, selbst mit fortgezogen sind, um nachzufahren, das das Schiff, das finden Thomas Collin reiten soll, noch an Ort und Stelle ist.

Und doch hat sich etwas geändert: Margaret Rothwell ist da. Aber es ist, als wäre sie nicht da. Thomas Collin sitzt hinter dem Refraktor und beobachtet das Leuchten aus dem Haar der Berente.

Wenn er ab und zu die Augen ausruht, dann schaut er auf das Wäldchen, das einmal nordwärts und einmal südwärts fahrend, und liegt dann wieder still. Thomas Collin legt jetzt etwas: „Allezeit können Sie in den Schneefalten da unten einmal nachsehen, ob Sie Platten finden. Man sieht ein solches Plättchen. Das gibt ein solches Bild jetzt, dieser Stern.“

„Gleich Platten werde ich finden“, wiederholt Margaret Rothwell die Worte von Thomas Collin. Er steht auf: „Ich muß das Objekt oben wieder hinaufschauen.“ Und er hebt eine Schutzwand hinauf, gewinnt in oberen Ruppelraum. Fortsetzung folgt



38. Fortsetzung
Das sieht nach, Kampf durch Schneewehen, gleitet über glatte Flächen immer weiter nach Norden.
Margaret Rothwell ist unterwegs. „Hut! Homach!“
Das Bild geht über:
In eine weite Ebene.
Die Kamera bewegt sich, als gehöre ihr Auge einem mühevollen Mann, der mit letzter Kraft in dieser schneeerwachten Welt lauhenet nach irgendeinem Anzeichen von Leben späht. So manbert, sie rundum den Horizont, aber da ist nichts als unendliche weiße Fläche. Die Kamera wendet sich in das Innere des Kreises. Da ist noch etwas, das nicht verjungen ist in dieser Schneeeinendlichkeit.
Eine verdunkelte, halbrunde Erhebung, gewölbt wie eine Kuppel. Und hineingreifen in diese Kuppel geht ein kleinerer, schmalere Spalt, hundertfüß von oben nach unten laufend.
Das ist die Kuppel einer Sternwarte, was da aus der Schneefläche ragt.
Das Bild geht über:
in das Innere der Kuppel.
Auch innen liegt hoch der Schnee, sein dazugehörig über den Refraktor und das Instrumentarium, aufgeschichtet, das Bandagen des Beobachters zu glatt verlegenen Hausen.



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Sport vom Sonntag

Ausgabe Halle

Montag: Mitteldeutsche Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.).
E. Ullrichstraße 67. Die "NRZ" erscheint wöchentlich 7mal.
Anzeigenpreise bei Abnahme in Höhe von 1000 Zeilen
mit Berücksichtigung der Abnahme monatlich 2,- bis
auswärts 30 bis 40 Pf. (einschl. Porto) 2,10 bis 3,00, aus-
wärts 45 Pf. (einschl. Porto) 2,20 bis 3,10.

Abnahmebedingungen überall im Gau. Verlagspreis 2,50.
Die "NRZ" ist das einzige Verlagsorgan für die
Abnahme der Partei im Gau Halle-Verwaltung und der
Gebiete. Die Abnahme ist unentgeltlich eingehende
Bestände mit keine Gewähr übernommen. — Geschäfts-
leitung: Halle (Saale). Geschäftsstelle: Hermannstraße 27.

Rudolf Heß in Königsberg

Kameraden: Partei und Wehrmacht

„Ohne den Nationalsozialismus keine neue Wehrmacht - ohne die neue Wehrmacht kein Nationalsozialismus - Seite an Seite für Führer und Reich“

Königsberg, 19. Juni. Der zehnjährige Gauparteitag in Königsberg erreichte seinen Höhepunkt mit einer Großkundgebung, auf der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, vor 70 000 Männern der Parteigliederungen und des Reichsarbeitsdienstes sowie vor 4000 Soldaten der Wehrmacht und zu den im ganzen Gau am Lautsprecher verammelten Millionen ostpreussischer Männer und Frauen sprach. Die Kundgebung auf dem neuen monumentalen Aufmarschplatz Königsbergs, dem Erich-Koch-Platz, dokumentierte in eindrucksvoller Weise die heutzutage und feste Kameradschaft, die in dem Soldatenland Ostpreußen Partei und Wehrmacht verbindet. Rudolf Heß stellte fest, daß die Ostpreußen ein Volk von Soldaten sind, die gemeinsam auf Vorposten gegen den Bolschewismus stehen, ganz gleich, ob sie den braunen oder den grauen Rod tragen.

Es war ein prächtiges Bild von jamaikischer Kraft, als zu Beginn der Kundgebung der aus 20 Bataillonen des Seeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine zusammengesetzte Marschband der Wehrmacht mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in den dreien Mittelstreifen des Aufmarschplatzes einmarschierte, während rechts und links darauf gleichzeitig die Fahnen der Parteigliederungen einströmten. Seine erlang das Lied vom guten Kameraden, während die Fahnen und Standarten sich zum Gebeten an die Toten des Weltkrieges und der Bewegung heften. Gauleiter Erich Koch, neben dem Stellvertreter des Führers, daß neben den hier angetretenen Gliederungen in ganz Ostpreußen die Bevölkerung angetreten sei, um gemeinsam den Jubiläumstag des Gaues zu begehen. Dieser Jubiläum sämtlicher Parteigliederungen, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes dokumentierte die innere Kraft und Geschlossenheit des Vaterlandes. „Welchen Sieg dem Führer“, so leitete Gauleiter Koch ab, in dieser Propäde eine bis zum äußersten Grenzwinkel geschlossene nationalsozialistische ausgerüstete Kampfbewegung.“

Dann ergriß der Stellvertreter des Führers das Wort zu seinen Ausführungen, die immer wieder von spontanem Beifall unterbrochen wurden. In den Mittelpunkt der Ausführungen stellte er die Kameradschaft der Partei und der Wehrmacht.

„Angeht es der Bataillone der jungen deutschen Wehrmacht vor uns“, so sagte Rudolf Heß, „können wir gerade auch an der Geschichte unserer Armee erkennen, welche Bedeutung diese vergangenen zehn Jahre haben: ein kleines Heer war nach dem Zusammenbruch entstanden, eine Schar von Disziplin, aber schwach an Zahl, ohne tragende Idee. Es war vorauszuweisen, daß es fortgeführt würde, wenn die rote Flut des Marxismus und Bolschewismus in den Wallen des Volkes nicht entstanden, eine Schar von Disziplin, aber schwach an Zahl, ohne tragende Idee. Es war vorauszuweisen, daß dieses kleine Heer — so beschränkt in der Zahl der Wehrbewehrung, beschränkt in der Zahl der Feldgeschütze, ohne schwere Artillerie, ohne Panzer, ohne Flugzeuge und all dem anderen, das zu einem modernen Heer gehört —, es war er recht vorauszuweisen, daß dieses Heer einem Gegner einen verzeihlichen, letzten Kampf führen, aber auf die Dauer nicht würde handhaben können. Das teuerste Instrument des Verfallens der Wehrmacht unterband ja jeder einzelne Verfall zu neuer militärischer Macht zu gelangen.“

Niemand unter den Verantwortlichen glaubte es verantworten zu können, sich über die militärischen Klagen des Verfallens der Wehrmacht im großen Stil hinwegzusetzen, und sie hätten es auch nicht verantworten können; denn überall sahen die Verräter im eigenen Volk bereit, jeden Verstoß gegen die Wehrmachtbestimmungen hinauszuweisen in

die Welt. Am Reichstag selbst sehen sie! Sie gaben nicht eher Ruhe, bis jedes Geheimnis der Landesverteidigung vor ihnen und damit der Öffentlichkeit preisgegeben wurde — sie trieben Landesverrat unter der Biedermannsmiene des „befreiten Volksvertreters“!

Mit den geringen bewilligten finanziellen Mitteln vermochte es z. B. die Marineleitung nicht einmal, das zu bauen an Kriegsschiffen, was uns selbst laut Verfallener Vertrag zu Land, Luft, Deutschland verleiht über eine Streitmacht, die bis in alle Einzelheiten allen Generalplänen der

der Nationalsozialismus das Volk mit einem neuen Geist erfüllt hätte, mit dem Willen, sich zu wehren, wenn er nicht aus einem Volk der Passivität wieder ein Volk der Soldaten gemacht hätte — wenn nicht der Nationalsozialismus den Verrätern den Boden entzogen hätte im Volk — wenn er die Verräter nicht dorthin gestürzt hätte, wohin sie gehören, in die Konzentrationslager!

Nur mit dem nationalsozialistischen Volk konnte der Führer es wagen, unter Einwirkung über den Verfallener Vertrag erst heimlich aufzurufen und dann offen aufzurufen. Erst mit dem nationalsozialistischen Volk konnte der Führer es wagen, die allgemeine Wehrpflicht zu erklären, konnte der Führer es wagen, in das Rheinland einzurücken und die Wehrmacht zu befehlen! Erst mit dem nationalsozialistischen Volk konnte der Führer den Flottenvertrag abschließen und an den Bau von Schiffen gehen, die wirklich allen modernen Anforderungen entsprechen. Erst mit dem nationalsozialistischen Volk vermochte der Führer eine der härtesten Aufgaben der Welt aufzubauen! Wir sind nicht zurecht, weil der Geist des Volkes hinter der Wehrmacht besser ist denn je.

Ihr alle hier seid ein kleiner Ausschnitt aus diesem Volk, seid ein kleiner Ausschnitt aus dieser Wehrmacht, und ihr seid gemeinsam die Träger des neuen Geistes — des Geistes der großen Kameradschaft, der Hingabe an Deutschland, der Opferbereitschaft für Deutschland, der Liebe zu Deutschland und der Liebe zu seinem Führer.“

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Wiener Bilanz

Von unserem an der Reichstheaterfestwoche teilnehmenden Kulturschriftleiter

Wien, 19. Juni.

Die fünfte Reichstheaterfestwoche, die erste im Großdeutschen Reich, liegt hinter uns. Mit einem von acht Wiener Hochschülern erfüllten Volkstum im Prater und mit der meisterhaften Berliner „Kohengrin“-Aufführung in der Staatsoper fand sie ihren Abschluß. In dem Jubiläumstag der Reichstheaterfestwoche zeigte sich noch einmal die Ernsthaftigkeit des Begehrens, die Reichstheaterfestwoche und damit das großdeutsche Theater überhaupt nicht zu einer Angelegenheit eines kleinen, inhumanitären Jürfels, sondern es zur Gesamtfrage des ganzen Volkes zu machen.

Es ist an der Zeit, die Bilanz dieser an künstlerischen Ereignissen überreichen Woche zu ziehen. Was sind die Ergebnisse, die dem edlen Begehren einiger der größten Bühnen des Reiches und der damit verbundenen Zusammenkunft der deutschen Bühnenschaaffenden entzogen? Nun, zunächst ergab sich auch diesmal wieder, wie nach den Theatermoden früherer Jahre, die hohe Gewißheit, daß das deutsche Theater sich seines Könnens und seines Willens nicht zu schämen braucht, ja, daß es auf einer Höhe steht, die man fast einmal zu nennen versucht ist. Das trifft auf Schauspiel und Oper in gleicher Weise zu, und wenn eine der großen deutschen „Kohengrin“-Aufführungen, sei es nun Frankfurt am Main, Hamburg oder Köln, Gelegenheit gehabt hätte, sich an diesem Weltkampfe des Könnens (denn Kunst kommt ja bekanntlich von Können) zu beteiligen, so wäre dieses Bild nur bekräftigt worden. Es hätte auch dann keine Bezeichnung gefunden, wenn man nicht zur Klafferei, sondern daneben auch den einen oder anderen zeitgenössischen deutschen Dramatiker oder Komponisten zur Ausführung gebracht hätte.

Denn das deutsche Theater von heute ist nicht etwa nur auf Klafferei, „Moderne“ ausgerichtet, es braucht auch keine Befehle und Verbote von einer, anderswo bestehenden, Kunstleitung des Staates zu befehlen. Der Hochschüler hat gerade auf diesen letzten Punkt in seiner Rede zu Beginn der Woche, in der er die Errichtung einer Reichstheaterakademie verurteilt, hingewiesen. Kein, das deutsche Theater ist frei in seinem Schaffen, frei natürlich nur innerhalb der selbstverständlichen Grenzen der nationalen Disziplin, und es ist in dieser Freiheit unerhörte Vielfaltig.

Gerade diese Vielfaltigkeit ist es, die sich als Hauptergebnis der Wiener Theaterwoche herauskristallisiert. Der Umstand, daß die Kunst der Diktatur nur gelangweilten Kunst zurückzuführen hat (soweit sie dies Zusammenhangsgefühl überhaupt verloren hatte), dieser Umstand trägt zur lebendigen Vielfaltigkeit des werdenden deutschen Nationaltheaters in besonderer Maße bei. Es wäre jedoch gänzlich abwegig, aus dieser Mannigfaltigkeit Gegenstände konstruieren zu wollen. Es wäre sinnlos — schon bei unserer Besprechung der „Götter“-Aufführung des Burgtheaters wiesen wir darauf hin —, die verschiedenen deutschen „Theaterstile“, sofern man

Großes Eisenbahnunglück in USA: 20 Tote, 40 Verletzte

Miles City (USA), 19. Juni. Durch den Einsturz einer Eisenbahnbrücke über den Yellowstone-Fluss ereignete sich hier eine für die Eisenbahnindustrie in der Welt der nach den ersten Schätzungen mindestens 20 Menschen ums Leben gekommen und etwa 40 verletzt worden sind. Höhe wasser hatte die Brücke schwer beschädigt und sie führte ein, als der Zug, der eine hohe Geschwindigkeit hatte, unmittelbar vor ihm war. Die Lokomotive und die sechs ersten Wagen stürzten in den Fluß. Ein großer Teil der Belegschaften fand den Tod in den Wellen. Glücklicherweise ist eine Rettungsaktion, die Speisemaschinen und zwei Schiffsanlagen auf den Gleisen stehenblieben. Der verunglückte Zug war der „Olympia“-Zug, einer der großen Trans-Kontinental-Züge, auf der nördlichen Strecke.



Im Anschluß an eine eindrucksvolle Feierstunde auf dem Heldenplatz in Wien anlässlich des fünften Jahrestages des Verbotes der NSDAP, in der Osmark, nahm vor dem Burgtheater Gauleiter Globochnik den Vorbereitsch der Formationen ab